

Wohl hundertmal wurde die Demission Lloyd Georges von politischen Propheten als unmittelbar bevorstehend angekündigt, sein Sturz von seinen Feinden angesagt, ebenso oft sein Rücktritt von ihm selbst angedroht — und als es dann doch geschah, wurde die Welt davon doch vollkommen überrascht, am allermeisten vielleicht diejenigen, die das Ende des Gewaltigen seit Monaten vorbereitet hatten. Lloyd George, seit dem 43. Lebensjahre Politiker und Parlamentarier, zuletzt seit 15 Jahren ununterbrochen Mitglied des britischen Kabinetts, hat in der langen Zeit seiner politischen Tätigkeit sich eine Fülle von Ansehen und Macht gesichert, wie es die englische Geschichte vielleicht seit Cromwell nicht mehr gesehen hat. „Prime minister, but sole minister“, so nannte ihn das Volk, der mit eisernem Willen gegen eine Welt von Widersachern sich durchgesetzt, das britische Weltreich lange Jahre in den von ihm gewollten Bahnen geführt, der England den größten Krieg der Neuzeit gewann und seither das demokratische Inselreich wie ein Diktator regiert hat, nachdem er sich unter kluger Ausnützung des ersten Siegestaumels im Dezember 1918 ein Parlament wählen ließ, das ihm unbedingten und ausschlaggebenden Einfluß gewährleistete. In jener Stunde, als ganz England ihm als Retter jubelte, stand Lloyd George auf dem Höhepunkte seiner Bohn, damals hätte er erkennen müssen, daß von hier aus jeder Weg nur abwärts führe. Er sah nicht, daß mit der Gefahr für das Land auch seine Zeit vorbei war, er blieb und hat durch seine seitherige Politik seine Stellung selbst immer mehr untergraben. Es kam Versailles, zum großen Teile das Werk Lloyd Georges, der damit sein Land draußen in der Welt dem amerikanischen Konkurrenten, daheim in Europa dem alten französischen Gegner auslieferte. Seit Jahrhunderten war die Erhaltung des politischen und militärischen Gleichgewichts auf dem europäischen Kontinent ein Grundprinzip der britischen Politik, dessen konsequente Durchführung England stets in die Lage setzte, mit seiner Flotte und seinem kleinen Heer in europäischen Konflikten — zuletzt noch 1914 — eine ausschlaggebende Rolle zu spielen. Nachdem dies dem britischen Reiche tausendfache Früchte getragen, hat Lloyd George ohne zwingenden Grund mit dieser überlieferten Politik gebrochen. Das hat man ihm in England nie verziehen. Und dann kam, was kommen mußte: die englischen Mißerfolge in Paris, Washington und Genua, die Niederlagen in Rußland, Ostasien und im Orient. Lloyd Georges innere und Sozialpolitik, seine Maßnahmen in Irland, Ägypten und Indien haben ihm ebenso wie einst seinem großen Vorgänger Sir Robert Peel dessen Katholiken- und Handelspolitik die Abneigung eines Teiles der eigenen Partei zugezogen. Seit Lloyd George zu Beginn dieses Jahres vor der konservativen Opposition unter Younger kapitulierte, hat sein Ansehen in der Partei und im Parlament schwer gelitten. Gleichwohl hat man seinen Sturz jetzt nicht erwartet, weil die konservative Partei keine Lust zeigte, in dem jetzigen kritischen Zeitpunkt die Regierung zu übernehmen. Noch in den letzten Tagen vor Lloyd Georges Rücktritt war man in der Öffentlichkeit der Meinung, daß die Konservativen sich wohl hüten würden, sich den alten Meister zum offenen Gegner in dem bevorstehenden Wahlkampf zu machen. Im letzten Augenblick scheint aber ihr Mut bedeutend gewachsen zu sein, denn es erfolgte dann doch der bekannte Beschluß der Partei im Carlton-Klub, der den Rücktritt Lloyd Georges zur unmittelbaren Folge haben mußte. Wie

selbst an maßgebender Stelle da-
seits war, geht daraus hervor,
den 20. Oktober nachmittags
streck eine wichtige Besprechung
ang mit den Führern der Berg-
... anberaumt war, die Lloyd George,
vom König zurückkehrend, mit den Worten
begrüßte: „Ich bin nicht Premierminister.“

Auf Lloyd Georges Rat hat die Krone
Bonar Law mit der Bildung des neuen Ka-
binettes beauftragt. Unter den zahlreichen
Politikern Englands, die fähig und geeignet
wären, die Leitung der Staatsgeschäfte zu
übernehmen, war dieser der einzige, auf den
in diesem Augenblicke die Wahl fallen konn-
te. Weder Balfour noch Lord Derby, der
Kandidat Poincarés, konnten jetzt ernstlich
in Frage kommen. Bonar Law, der vor we-
nigen Tagen 64 Jahre alt wurde, entstammt
einer alten schottischen Familie und ist in
Kanada geboren. Er war ursprünglich Kauf-
mann und wurde mit 21 Jahren Teilhaber
einer großen Eisengrube in Glasgow. Bonar
Law trat politisch zum erstenmal im Jahre
1911 hervor, als Balfour die Führung der
konservativen Partei niederlegte. Damals
konnte man sich weder auf W. A. Long noch
auf Austen Chamberlain einigen und wählte
in der Verlegenheit endlich Bonar Law zum
Führer, der bald darauf unter Asquith das
Staatssekretariat für die Kolonien über-
nahm. Im Parlament schloß sich dieser eng
an Lloyd George an, mit dem zusammen er
Asquith heftig bekämpfte und schließlich auch
stürzte. Nun wurde die Kabinettsbildung zu-
erst Bonar Law angetragen; doch dieser hielt
seine Zeit wohl noch nicht für gekommen und
empfahl der Krone, Lloyd George zum Pre-
mierminister zu machen, unter dem er dann
als Lord of the Treasury die nächsthöchste
Stelle bekleidete. Nachdem er lange Jahre
Lloyd Georges Politik mitgemacht hatte,
trat Bonar Law im vorigen Jahre „aus Ge-
sundheitsrücksichten“ plötzlich zurück, in Wirk-
lichkeit aber wohl nur, um sich vor dem end-
gültigen Zerfall der Koalition aus dem ge-
fährdeten Kabinett heraus und für kommen-
de Zeiten zu retten. Nun wurde der Mann,
der dem König einst Lloyd George zum Pre-
mierminister empfohlen, von diesem als sein
Nachfolger präsentiert und übernimmt die
Leitung der britischen Regierung in einem
Augenblick, da mehr denn je nicht nur ein
kluger, berechnender Politiker, auch ein ge-
wießter Diplomat an diesem Platze nötig ist.
Ob Bonar Law sich in jeder Richtung be-
währen wird, muß erst die Zukunft zeigen;
bisher ist er noch zu wenig hervorgetreten,
als daß man sagen könnte, ob England von
Lloyd George zu Bonar Law einen guten
Tausch gemacht hat. Die Besserung der heil-
ten äußeren Lage, die ebenso notwendig
und unaufschiebbar ist wie die Entwirrung
im Innern, wird dem neuen Leiter der bri-
tischen Politik sehr bald und ausreichend
Gelegenheit geben, sein Können zu zeigen.

Telephonische Nachrichten.

Bergarbeiterversammlung im Ruhrgebiet.

W.B. Essen, 5. November. Wie aus Ge-
senkirchen gemeldet wird, hat der Bergwerk-

verein christlicher Bergarbeiter in einer aus-
dem ganzen Ruhrgebiet besuchten außeror-
dentlichen Generalversammlung eine Ent-
scheidung angenommen, in der die Voraus-
setzung für die weitere Leistung von Ueber-
schichten von dem Augenblicke an als nicht
mehr bestehend bezeichnet werden, als das
Quantum der Reparationskosten erhöht wer-
de.

Reparationskommission.

W.B. Berlin, 6. November. Wie die
Blätter mitteilen, sind die Vorschläge der
deutschen Regierung gestern der Repara-
tionskommission überreicht worden. Nach der
„Montagspost“ wird der Inhalt dieser Vor-
schläge heute gleichzeitig in Berlin und Pa-
ris bekanntgegeben werden.

Die Verwählung des Erhaliers Wilhelm.

W.B. Amsterdam, 5. November. Heute
vormittags wurde in Doorn die Vermäh-
lung des ehemaligen deutschen Kaisers mit
der Prinzessin Hermine von Schönau-Car-
olath vollzogen.

Die Abdankung des Sultans.

W.B. Paris, 5. November. Die Blätter
melden aus Konstantinopel, der Sultan hät-
te sich geweigert, die Befehlsmäßigkeit des Be-
schlusses der Nationalversammlung von An-
gora, womit seine Absetzung ausgesprochen
wird, anzuerkennen.

Die Kämpfe von Konstantinopel.

W.B. Paris, 5. November. Die Regie-
rung in Angora hat an die Alliierten eine
Note gerichtet, worin die unergiebige Be-
endigung der militärischen Besetzung Kon-
stantinopels seitens der Alliierten gefordert
wird.

Die Unruhen in Irland.

W.B. Konstantinopel, 5. November. Die
Oberkommissäre der Alliierten haben der
Regierung in Angora bekannt gegeben, daß
sie das Verlangen nach Beendigung der mi-
litärischen Besetzung Konstantinopels seitens
der Alliierten kategorisch zurückweisen.

W.B. Dublin, 6. November. Etwa 40 be-
waffnete Leute drangen in das hiesige Post-
amt ein und steckten es in Brand. Das Ge-
bäude wurde vollkommen zerstört.

Marburger und Tagesnachrichten.

Trauung. Am 4. d. fand in der Franzis-
kaner-Pfarrkirche in Maribor die Trauung
des Herrn Ingenieurs Philipp Bubak aus
Graz mit Fräulein Maria Kaloud aus Ma-
ribor statt. Als Trauzeugen fungierten für
den Bräutigam dessen Bruder, Herr Regie-
rungsrat Dr. Karl Bubak aus Wien, ver-
treten durch Herrn Industriellen Pototsch-
nig, und für die Braut Herr Generalmajor
Josef von Kiegl aus Maribor, vertreten
durch Herrn Fabrikanten Zinhaner.

Universitätsnachricht. Die Vorlesungen
an der juristischen Fakultät in Beograd wer-
den am 15. d. beginnen.

Todesfälle. Sonntag den 5. d. starb Herr
Hermann Bögerer, Fabrikbesitzer in Krö-
vina, im 49. Lebensjahre. Das Leichenbe-
gängnis findet Dienstag den 7. d. um 3 Uhr
nachmittags vom Trauerhause, Kröovina
Nr. 160, aus statt. — Das Leichenbegängnis
der Frau Theresia Senne, Oberrevidentens-
witwe in Maribor, findet Dienstag den 7. d.
um 2 Uhr nachmittags am städtischen Fried-
hofe in Pobrezje statt. — Montag den 6. d.
um 1 Uhr nachts erlag Frau Maria Maček,
geb. Grohar, einem Herzschlage. Das Lei-
chenbegängnis findet Mittwoch den 8. d. um
halb 16 (halb 4) Uhr auf dem städtischen
Friedhofe in Pobrezje statt. — Montag den
6. d. starb Herr Josef Holznecht, Flei-
schhauermeister und Hausbesitzer, im 49.
Lebensjahre. Das Leichenbegängnis findet am
Mittwoch den 8. d. um halb 5 Uhr nachmit-
tags vom Trauerhause, Studenci, Kralja
Petra cesta 30, nach dem Ortsfriedhofe in
Studenci statt.

**Repertoire des Nationaltheaters in Mari-
bor.** Dienstag den 7. d. „Hoffmanns Erzäh-
lungen“ (außer Ab.); Donnerstag den 9. d.
„Hoffmanns Erzählungen“ (außer Ab.);
Samstag den 11. d. „Die Tage unseres Le-
bens“ (außer Ab.); Sonntag den 12. d. „Der
eingebildete Kranke“ (außer Ab.).

Spende. An Stelle eines Kranzes für den
verstorbenen Herrn Hermann Bögerer spen-
dete Herr Dr. Max Newirth der freiwilli-
gen Rettungsabteilung 400 K.

Winterstoffe für die Minderbemittelten.
Der Stadtmagistrat Maribor teilt mit: Die
Textilwarenfirma Stein u. Co. in Prag hat im
Namen der tschechoslowakischen Textil-
unternehmungen dem Stadtmagistrate Ma-
ribor 20.000 Meter Winterstoff zum Zwecke
des Verkaufes an die Minderbemittelten
zu niedrigeren Preisen zur Verfügung ge-
stellt. Die Ware ist in zwei Sorten vorhan-
den, und zwar circa 10.000 Meter grün-
graues Tuch prima Qualität zum Preise von
60 Dinar per Meter, und ungefähr beson-
der viel Tuch derselben Farbe, zweiter Quali-
tät, zum Preise von 48 Dinar per Meter.
Die Stoffe werden im Lokale der Judo-
prestrbovalnica in der Gospostva ulica 20
zu obbezeichneten Preisen, zuzüglich Fracht-
spesen, verkauft werden. Die Stoffmuster
können beim Magistrat, Zimmer Nr. 11, be-
sichtigt werden. Um jeden Unfug oder Miß-
brauch beim Kauf dieser Stoffe zu verhüten,
wird die Ware nur gegen eine Bestätigung
seitens des städtischen Magistrates, daß der
betreffende Käufer die Stoffe für den Eigen-
bedarf oder für seine Familie benötigt, er-
teilt werden.

Ein neues Strafgesetz. Aus Beograd, 4.
November, wird berichtet: Der Ausschuß zur
Ausarbeitung eines neuen Strafgesetzes im
Justizministerium hat den Entwurf eines
neuen Strafgesetzes ausgearbeitet und diesen
allen kompetenten Faktoren zur Begutach-
tung zugesandt.

Eine neue Zeitung in Beograd. Vom 1. d.
ab erscheint in Beograd das außerpartei-
liche Blatt „Glas Naroda“, dessen Eigentüm-
er Vladimir Panik ist.

Für die Erweiterung der Staatsdruckerei.
Der Unterrichtsminister genehmigte 450.000

Dinar für die Erweiterung der graphischen
Anstalt bei der Staatsdruckerei.

Der wohnungslose Bürgermeister. Die
Hauptstadt des ehemaligen Fürstentums
Waldeck hat mit ihren Bürgermeistern ent-
schieden. Vor einiger Zeit war eine
Neuwahl vorgenommen worden, aber die
Bürgerchaft konnte ihn wegen der Woh-
nungsnot keine Wohnung stellen. So trat er
gar nicht an und es fand eine Neuwahl statt.
Vorherigerweise hatte man in einem Dörf-
chen vor der Stadt eine Notwohnung freige-
macht. Der neue Bürgermeister kam, sah sich
die Wohnung an und fand sie für die Unter-
bringung seiner Möbel zu klein. Deshalb
stellte er eine Art Ultimatum. Entweder Ein-
bau einer Wohnung in das Gymnasium oder
Ablehnung des Postens. Daraufhin setzte sich
der Gemeinderat zusammen und erörterte
die Frage. Das Ende des Stiebes war, daß
man dem neuen Bürgermeister mitteilte,
daß die Stadt nicht in der Lage sei, seine
Bedingungen zu erfüllen.

**Ein neues Strafgesetz in der Tschechoslo-
wakei.** Aus Prag wird gemeldet: Das Ju-
stizministerium arbeitet an einem neuen
tschechoslowakischen Strafgesetz. Eine Kom-
mission arbeitet ferner den Entwurf eines
neuen tschechoslowakischen bürgerlichen Ge-
setzbuches aus. Beide Entwürfe sollen bis En-
de des nächsten Jahres ausgearbeitet sein.

**Begnadigung verurteilter Horthy-Offizie-
re.** Aus Budapest wird berichtet: Horthy hat
den Hauptmann Bodo und den Leutnant
Dezser Ujathy begnadigt. Beide haben einen
Soldaten namens Ujvary gemeinsam ermor-
det und den Leichnam in die Theiß gewor-
fen. Die Mörder wurden vom Militärgericht
zum Tode verurteilt und dieses Urteil wurde
vom Obersten Gerichtshof bestätigt. Jetzt
hat Horthy die Mörder begnadigt. Der
Hauptmann wurde zu 8 und der Leutnant
zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt, doch ver-
bleiben beide weiter im Verbands der Na-
tionalarmee. Sie haben sich ein Zeugnis ver-
schafft, daß sie den Mord aus Vaterlands-
liebe begangen hatten, nachdem der Ermor-
dete Kommunist gewesen sei. Infolge dieses
Zeugnisses hat jetzt das Innen- und Justiz-
ministerium, sowie der Militärgerichtshof
den Anspruch der beiden Offiziere auf voll-
ständige Begnadigung festgestellt und beide
auf freien Fuß gesetzt.

**Das Gesetz über die Prägung von Metall-
Kleingeld.** In den „Narodni Novine“ vom
2. d. wurde das Gesetz über die Prägung
von Metallkleingeld aus Nickel und Gama,
über die wir bereits seinerzeit berichtet ha-
ben, veröffentlicht, laut welchem der Finanz-
minister bevollmächtigt wurde, Kleingeld zu
münzen, und zwar: 1. aus Nickel im Werte
von 12 Millionen Dinar in Stücken zu 25
Para; 2. aus Metallgama: im Werte von
18 Millionen Dinar in Stücken zu 5 und 10
Para. Die Nickelmünzen zu 25 Para müssen
75 Prozent reines Kupfer und 25 Prozent
reines Nickel enthalten. Von Nickelmünzen zu
25 Para müssen weber einzelne noch Staats-
taffen mehr als 20 Dinar bei einer Auszah-
lung annehmen, von Münzen zu 10 Para
nicht mehr als 10 und in Kleingeldmünzen
von 5 Para nicht mehr als 5 Dinar bei ei-
ner Auszahlung. Alle Prägungskosten wer-
den von der Staatskasse auf Rechnung der

Drei Fingerabdrücke.

Kriminalroman aus der Gegenwart von
Erich Denkstein.
(Urheberrecht 1918 durch Greiner & Comp.,
Berlin W. 30.)

„Von Wiesental!“ rief dieser überrascht,
nachdem er es geöffnet und rasch überflogen
hatte.

„Was will man denn?“

„Hören Sie: Baroness Sabine schreibt:
„Sehr geehrter Herr Doktor! Im Auftrage
meines Bruders ersuche ich Sie, sich morgen
zu ihm zu bemühen.“ Sabine Dremend.“

„Kurz, kühl, jachlich!“ lachte Fernau. „Na,
was liegt daran? Die Hauptsache ist, daß Sie
doch noch gebraucht werden draußen. Und
wenn Sie dabei zufällig in Erfahrung brin-
gen sollten, daß da in Wiesental irgendwo
auch ein Gärtnerbursche oder Messerputzer ge-
braucht wird, so bitte ich ergebenst um Ihre
Empfehlung.“

Holly antwortete nicht. In Gedanken ver-
sunken, blickte er in die Ferne. Würde er
morgen auch Melanie wiedersehen?

Es dünkte ihm eine Ewigkeit, daß er nicht
mehr in ihre lieben Augen geblickt hatte.

18. Kapitel.

Es schien nicht, als sollte Hollis Hoffnung,
Melanie zu sprechen oder auch nur zu sehen,
in Erfüllung gehen.

Als er in Wiesental anlangte, wies ihn ein
Diener sogleich nach dem linken Flügel, wo
Baron Davids Privatzimmer lagen. Die
Wohnräume der Damen lagen im rechten
Flügel. Dazwischen gab es sozusagen eine
neutrale Zone durch eine Reihe gemeinsam
benutzter Räume, wie Ez- und Wohnzimmer,
Salon, Bibliothek und Bankettsaal, die
den Mitteltrakt des geräumigen Gebäudes
einnahmen.

Holly war daher sehr enttäuscht, daß man
ihn nicht, wie bisher, nach einem dieser
Räume, sondern nach Baron Davids Ar-
beitszimmer wies. Oben empfing ihn Pösch,
schweigend, schen und gedrückt, wie er es in
der letzten Zeit geworden war.

„Ist der Herr Baron etwa noch krank?“
konnte Holly sich nicht enthalten zu fragen.

Der alte Kammerdiener nickte.

„Ja. Ich fürchte, er ist sehr krank.“

Dabei warf er einen seltsam unsteten Blick
um sich und öffnete dann stumm die Tür des
Arbeitszimmers.

David Dremend saß in Decken gehüllt in
einem Lehnstuhl am Kamin, dessen hellbren-
nendes Feuer das Gemach mit beängstigen-
der Wärme erfüllte.

Holly erschrak, als er einen Blick in das
furchtbar veränderte Gesicht seines Klienten
warf, dessen zusammengefunkenen Haltung,
gelbliche Gesichtsfarbe und ängstlicher Aus-
druck von schweren inneren Leiden erzählte.

Mit Mühe verbarg er den Eindruck, zog
sich einen Stuhl heran und begann möglichst
unbefangen mit dem alten Herrn zu spre-
chen.

Natürlich erkundigte er sich zuerst teilneh-
mend nach dem Befinden des Kranken.

„Schlecht, schlecht“, lautete die gedrückt
gegebene Antwort. „Das will gar nicht bes-
ser werden mit dem ewigen Kopfweh und den
Fieberanfällen. Das fürchte ich am meisten.
Da packt mich jedesmal ein Schüttelfrost, daß
ich's gar nicht warm genug haben kann im
Zimmer. Dann kommt wieder Schweiß. Und
so viel Durst... so viel Durst.“

„Was sagt denn der Arzt?“

„Ach, der! Magenkatarrh! Aber Valen-
tin wird wohl recht haben. Er meint, das
sehe viel eher nach einem schleichenden Ty-
phusfieber aus. Er erlaubt mir nur Säuer-
linge zu trinken, bis die Sache klargestellt ist.
Und Säuerlinge löschen mir den Durst
nicht.“

„Ich dachte, Sie hätten eine Wasserlei-
tung, die Wiesental mit gutem Trinkwasser
versorgt?“

„Ja. Aber Valentin, dem nichts entgeht,
stellte vor ein paar Tagen einen Schaden am
Sammelbeden fest. Das brachte ihn eben auf
die Idee, es könne sich vielleicht um eine
Anstehung aus dem Trinkwasser handeln.
Freilich, der gute Junge weiß nicht, wieviel
Anteil an meinem Zustande die seelischen
Schmerzen haben. Es ist viel über mich ge-
kommen in der letzten Zeit, Doktor. Zu viel!
Abso! — mein guter Andreas — und daß
mein Junge so schrecklich zugrunde gehen
müßte auf hoher See. Daß ich nun nicht ein-
mal mehr an seinem Rinde gutmachen kann,
was ich an ihm verschuldet — o, das ist bit-
ter. Wenn ich nun Nachts so ohne Schlaf
daliege — allein — verlassen — denn Pösch
ist auch nicht mehr, was er war —, dann
steigt all das vor mir auf. Dann ist's mir,
als liege ein Fluch über mir, über uns allen.
Als sei dies eine Strafe dafür, daß ich einst
so hart verfuhr mit meinem eigenen Fleisch
und Blut.“

Er hatte mit Anstrengung und in Wüsten
geprochen. Jetzt schwieg er erschöpft und
starrte düster vor sich hin, während seine
unruhig zuckenden Finger nervös über die
Pflischdecke strichen.

Holly wollte trösten und beruhigen. Das
alles werde sich ja wieder geben. Es sei nie-
gut, an Vergangenes zu denken, und keines-
wegs dürfe man ihm Einfluß auf die Ge-
genwart gestatten. Vielmehr müsse man stets
mit Zuversicht in die Zukunft blicken. Auch
sei ja Baron David nicht verlassen. Gewiß
würden die Damen sich alle Mühe geben,
ihn zu erheitern und durch liebevolle Pflie-
ge...

Aber da unterbrach ihn der Baron un-
würdig:

„Ja, die Frauenzimmer! Hören Sie mir
nur damit auf, Doktor! Erheitern! Nichts

aufserordentlichen Kredite gedeckt und der Reingewinn von diesem Gelde wird als außerordentliches Einkommen der Staatskasse zugeführt. Im selben Gehe wird gleichzeitig der abgeschlossene Vertrag über die Prägung des Metallkleingeldes zwischen dem Finanzministerium und der Firma A. Krupp W. in Vörsdorf bei Wien bestätigt.

Eine Ziege gefunden. Montag ungefähr um 1 Uhr früh fand ein Wachmann eine Ziege, die, wahrscheinlich angelockt durch das üppig wuchernde Gras in unseren Straßen, ihren nächtlichen Spaziergang unternahm. Der Eigentümer der Ziege kam diese beim Polizeikommissariat abholen.

Ein Fall von Hundswut. Letzten Samstag zeigte sich am Hauptbahnhof ein Hund, der alle Zeichen von Tollwut aufwies. Er wurde daher von einem Wachmann mit dem Säbel niedergeschlagen. Der Kadaver wurde vom Schinder verscharrt. Da in letzter Zeit wieder mehrere Fälle von Hundswut in der Umgebung von Maribor auftraten, werden die Hundebesitzer aufgefordert, unverzüglich den Behörden Mitteilung zu machen, wenn sich bei ihren Hunden Anzeichen dieser Krankheit zeigen sollten.

Millionen Diebstahl. Aus Rom, 5. d., wird telegraphiert: Der Palastdame Florio wurde in Via Reggia durch Hotel Diebe eine Schmuckkassette mit Juwelen im Werte von fünf Millionen Lire gestohlen. Der Tat verdächtig sind zwei Schweizer.

Diebstahl. Einem gewissen Martin Voigrinc wurden dieser Tage auf dem Hauptplatz aus seiner äußeren Rocktasche 5000 Dinar gestohlen. Der Dieb wurde in Zagreb ausgeforscht und verhaftet. Es gehört aber auch eine gewisse Portion Leichtsinns dazu, einen so großen Geldbetrag einfach in die äußere Rocktasche hineinzustecken. — Tanto Stof, der eben erst eine größere Freiheitsstrafe verbüßt hatte, wurde wiederum verhaftet, weil er einem Freunde 400 K gestohlen hatte.

Unfallsfall. Sonntag gegen 12 Uhr mittags wollte der 66 Jahre alte Holzschneider Franz Wutolen, wohnhaft Koroska cesta 20, ein mit zirka 80 Liter Inhalt gefülltes Faß über die Kellerstiege des Rathauskellers rollen. Dabei rutschte er auf der Stiege aus, das Faß rollte ihm über die Füße und der alte Mann erlitt dabei eine komplizierte Bruch des rechten und einen einfachen Bruch des linken Unterschenkels. Die gerufene Rettungsabteilung leistete ihm die erste Hilfe und überführte ihn ins Allgemeine Krankenhaus.

Vertraute Missetäter. August R. randallerte auf dem Bobrifov trg und zerschlug in der Bojarsnik ulica eine Tür. Er wurde wegen nächtlicher Ruhestörung festgenommen. — Franz J. war schon um 17 Uhr stotternd betrunken. Da er die vorübergehenden Passanten belästigte und schließlich mit einem Soldaten Streit begann, wurde ein Wachmann herbeigerufen. Das Ende vom Lied sind 14 Tage Polizeiarrest. — Der Tischlergehilfe Julius Boska veranstaltete Sonntag nachts ein Straßenkonzert. Als ihn die Wache zur Ruhe ermahnte, nahm er die Mahnung trumm auf und belegte den Wachmann mit einer Flut von Schimpf-

wörtern. Er wurde deswegen verhaftet und mit 14 Tagen Arrest bedacht.

Festnahme eines Desfautanten. Der Kaiser am Staatsbahnhof in Triest, Richard Desfauter, erbrach die Stationskasse, entnahm daraus ungefähr eine halbe Million Lire und flüchtete. Lange suchte man ihn in der Spur. Vorgertern gelang es, ihn in Triest auszuforschen und in der Wohnung eines Freundes zu verhaften. Man fand bei ihm noch 66.000 Lire vor. Das übrige Geld hat er angeblich bei seiner Flucht weggeworfen. Sein Freund wurde ebenfalls verhaftet.

Verurteilung eines dreifachen Mörders. Aus Subotica wird gemeldet: Der Mörder seines Vaters, der Mutter und seines Bruders, Peter Novak, wurde zum Tode durch den Strang verurteilt.

162.752 Soldatengräber in der Tschechoslowakei. In der Tschechoslowakei gibt es 4706 militärische und Gemeindefriedhöfe, in denen sich Gräber von Kriegern befinden; bestattet sind daselbst 162.752 Opfer des Weltkrieges. Unter diesen befinden sich 1124 Angehörige unbekannter Staaten, 2 Amerikaner, 1 Engländer, 9 Franzosen, 14.705 Italiener, 2387 Rumänen, 15.205 Jugoslawen, 19.602 Russen, 8484 Polen, 495 Ukrainer, 15 Bulgaren, 9545 Ungarn, 6872 Deutsche, 257 Reichsdeutsche, 134 Türken und 83.713 Tschechoslowaken.

Ein Vatermörder. In Cortanovi bei Novijad wurde der 60jährige Gutsbesitzer Alexander Kofr von seinem Sohn, dem Universitätslehrer Petar Kofr, durch Gewehrschüsse getötet. Alexander Kofr hat sich dem Tode hingegen und deswegen kam es oft zwischen ihm und seinem Sohn zu Auseinandersetzungen. Im Verlaufe einer solchen gab der Sohn zwei Schüsse auf seinen Vater ab, die diesen töteten.

Großvater mit 18 Jahren. Von einer Heirat, durch die ein Achtzehnjähriger zum Großvater wurde, wird aus Venloo in Holland berichtet. Der glückliche Gemann steht noch im blühenden Alter von 18 Jahren, während seine Frau bereits 45 Jahre alt ist. Sie hat bereits vorher das Glück der Ehe genossen und verschiedene Kinder gehabt. Ihre älteste Tochter ist schon über ein Jahr verheiratet und hat ein Kind, durch das der 18jährige Gemann zum Großvater wurde. Der älteste Sohn der neuvermählten Witwe ist 22 Jahre, also 4 Jahre älter als sein Vater.

33.000 Arbeitslose in der Tschechoslowakei. Nach einer Statistik des tschechoslowakischen Ministeriums für Sozialpolitik gibt es in der Tschechoslowakei 33.000 Arbeitslose, u. zw. 21.600 Männer und 11.400 Frauen.

Konfiskation der Zigarettenpapiere. Die Verwaltung der Staatsmonopole hat angeordnet, daß die Konfiskation sämtlicher sich im Lande befindlichen Vorräte an Zigarettenpapier, die nicht von der Ausgabe der Monopolverwaltung herkommen, vorgenommen wird. An jeder Rolle wird eine Banderolle angebracht, die als Zeichen dienen soll, daß die Monopolsteuer entrichtet worden ist. Personen, bei denen 15 Tage nach der Konfiskation eine Rolle Zigarettenpapier ohne der Banderolle aufgefunden wird, werden wegen Schmuggels bestraft werden.

Hoffmanns Erzählungen. Am 7. d. M. gastiert bei „Hoffmanns Erzählungen“ als Hoffmann der beliebte Tenor Herr Knittel, derzeit engagiert im Nationaltheater in Zagreb.

Milchmangel in Maribor. In letzter Zeit macht sich in unserer Stadt der Milchmangel immer mehr bemerkbar. Die Folge davon ist, daß der Preis der Milch schon mancherorts bis auf 16 Kronen per Liter gestiegen ist und Preis und Nährwert der Milch im verkehrten Verhältnis zueinander, bzw. abnehmen. Dafür aber gehen ganze Autoladungen voll nach Deutschösterreich. Hoffentlich greifen die kompetenten Behörden ein und schaffen auch hier Ordnung.

Eine unangenehme Begegnung hatte dieser Tage eine Bäuerin aus Brod. Sie hatte am Gerichte in Delnice zu tun und traf ungefähr eine Stunde vor Delnice im Walde auf einen riesigen Bären, der ganz gemütlich einen wilden Birnenbaum schüttelte. Als der Bär die Frau erblickte, brummte er wohl, doch kümmerte er sich nicht weiter um sie. Die Frau aber erschrak so, daß sie den ganzen Weg lief und halbtot am Gerichts-orte ankam.

Amerikanisches Mehl und Fett. Wie die Blätter aus Ljubljana melden, hat eine dortige Firma amerikanisches Rasmehl eingeführt und verkauft dieses im Kleinhandel mit 20 K der Kilogramm. Erstklassiges Schweinefleisch stellt sich bei einigen Firmen in Ljubljana auf 106 Kronen per Kilogramm.

Die Frist zur Füllung von eingeführten ausländischen Fässern von sechs auf neun Monate verlängert. Ueber Intervention der Handels- und Gewerbestammer in Ljubljana hat die Generalzolldirektion die Frist zur Füllung der Fässer mit beliebigem Material, die bedingungslos eingeführt wurden oder werden, um mit unseren Produkten wieder gefüllt, ausgeführt zu werden, von sechs auf neun Monate erhöht, wobei die Frist mit dem Tage der Einfuhr zu laufen beginnt. Dadurch soll namentlich der Weinhandel gefördert werden.

Budapest spendet Remal einen Ehrenkabel. Aus Budapest wird berichtet: In der Generalversammlung der Hauptstadt wurde der Antrag eines Gemeinderates, Remal-Pascha anlässlich seiner Erfolge zu begrüßen und ihm aus öffentlichen und freiwilligen Beiträgen einen Ehrenkabel zu spenden, mit Begeisterung angenommen.

Eine Hinrichtung mit Hindernissen. Aus Dolnja Tuzla in Bosnien wird berichtet: Während der Bergarbeiterunruhen in Tuzla hatte der Bergarbeiter Georg Keresovic einen Gendarmen erschossen und war deshalb vom Kreisgerichte zum Tode verurteilt worden. Da der Ministerrat, der während der Abwesenheit des Königs die königliche Gewalt ausübte, die Begnadigung ablehnte, sollte das Todesurteil am 25. Oktober vollstreckt werden. Am Abend vorher begab sich der Senat in die Zelle Keresovic, um ihm die Ablehnung der Begnadigung und die Vollstreckung des Urteils kundzumachen. Als dem Delinquenten die Ketten von den Händen abgenommen wurden, griff er rasch in die

Brust, zog ein Messer heraus und veretzte sich drei Stiche in den Unterleib. Blutergüssen wurde er ins Spital gebracht und die Hinrichtung verlagert. Da sich aber herausstellte, daß seine Wunden keine derartigen sind, um die Hinrichtung zu verhindern, wurde das Todesurteil am 26. Oktober früh vollzogen.

Partei der österreichischen Monarchisten. Am 24. v. M. hat sich in Wien die „Partei der österreichischen Monarchisten“ gegründet. Zum Präsidenten wurde der ehemalige Gesandte Beuse gewählt. Im Vorstand befinden sich u. a. der bekannte Sektionschef Schager, der ehemalige Staatsrat Teufel, der gewesene Ministerpräsident Huparek und die gewesenen Minister Leth, Vansans und Homma.

Ausfuhrverbot von französischen Franken. Wie aus Beograd berichtet wird, wird das Generalinspektorat des Finanzministeriums keine weiteren Ausfuhrbewilligungen für effektive französische Franken erteilen, solange der heimische Bedarf an diesem Zahlungsmittel nicht gedeckt ist.

Für Pakete nach Deutschland sind nach dem neuen Posttarif bis zum Gewicht von fünf Kilo 20 Dinar, von 5 bis 10 Kilo 32 Dinar als Porto zu entrichten.

Das Zollaufgeld in Deutschland. Aus Berlin, 2. d., wird telegraphiert: Für die Zeit vom 14. bis 18. November beträgt das Zollaufgeld 85.400 Prozent.

Auswandereragenten in Budapest. Aus Budapest, 2. d., wird gemeldet: Wie die Blätter melden, hat die Polizei mehrere Agenten stellig gemacht, die ungarische Bergarbeiter zur Auswanderung in das Ruhrgebiet verleitet hatten.

Durchführungsbestimmungen betreffend Stipendien. Aus Beograd wird berichtet: Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat ein Reglement für die Erteilung von Stipendien herausgegeben. Dieses wird an alle Universitäten Jugoslawiens versendet werden; erst dann wird der Einreichungstermin für die Gesuche um Erteilung der Stipendien bekanntgegeben werden.

Der größte Goldklumpen. Ein Klumpen reinen Goldes, der nicht weniger als 5 Pfund wog, wurde kürzlich in Kalifornien von zwei älteren Männern gefunden, die fast ihr ganzes Leben als Bergarbeiter gearbeitet hatten. Die Summe, die sie für dieses kostbare Stück Metall erhielten, betrug 375 Pfund Sterling, und der Goldgehalt des Klumpens repräsentiert keinen größeren Wert. Jedoch hat ein Viehhäher für den Klumpen wegen seiner ungewöhnlichen Größe 1000 Pfund Sterling geboten, und man wird vielleicht noch mehr erzielen, da der Klumpen als Kuriosität erhalten wird. Dieser Fund ist aber keineswegs der größte Goldklumpen der Welt, sondern es ist nur das größte Stück Gold, das in Amerika gefunden wurde. Viel größere Goldklumpen wurden von glücklichen Goldgräbern in anderen Teilen der Welt entdeckt. In Südafrika hat man Klumpen ausgegraben, die 10 Pfund und mehr wogen; doch den Rekord hält Australien. Auf den berühmten Ballarat-Goldfeldern wurde vor einigen Jahren ein Klumpen aufgefunden, der fast 20 Pfund schwer war.

dergleichen, sage ich Ihnen! Lassen alle beide den Kopf hängen wie Trauerweiden. Sabine sowohl wie Melanie. Verstörte Gesichter, verweinte Augen — der Kuckuck halte das aus! Hab' mir alles Weibliche hier drüben energisch verboten seit gestern!”

Er lachte grimmig und verbiß sich vor sich hin.

„Der Teufel hole das ganze wetterwendische Geschlecht! Ich glaube, meiner Frau, sie sind an allem Elend schuld, das einem das Leben versalzt.”

Pojch steckte den Kopf zur Tür herein. „Herr Baron, Frau von Hergfell läßt anfragen —“

„Schon gut.“ Drenwendt machte eine abwehrende Bewegung. „Ich lasse danken. Ich brauche nichts. Außerdem habe ich Besuch.”

„Das fehlte mir noch“, murmelte er, als Pojch wieder draußen war. „Die gute Ludovilla, die mir mein Lebenstag wie eine kalte Dusche auf die Nerven gegangen ist! Da könnte ich ja gerade so gut Sauerbrunnen trinken zur Erheiterung!”

Er richtete sich, einen Frostschaufel unterdrückend, auf und fuhr hastig fort: „Alles Nebenache! Machen wir lieber unsere Geschäfte ab, Doktor. Das Testament, wie es ist, genügt nicht. Ich will noch einen Zusatz machen. Ganz hoffnungslos ist die Sache mit meiner Enkelin ja doch noch nicht. Oder hat Ihr Agent, dieser Herr Fernau — so heißt er ja wohl, nicht wahr?”

„Ja.“ „Hat er die Sache bereits aufgegeben? Glaube ich, daß — das das Mädchen absolut unauffindbar ist?”

Holly blickte unschlüssig in die angstvollen Augen des alten Mannes. Sollte er dem Kranken sagen, wie verworren die Angelegenheit augenblicklich war? Nein, denn das wäre kein Trost gewesen. Es hätte seine Erregung nur steigern müssen. Darum begnügte er sich, zu antworten: „Herr Fernau denkt nicht daran, die Klinte ins Korn zu werfen. Er hat im Gegenteil eine Spur gefunden und hofft zuversichtlich, Ihre Enkelin schließlich doch aufzufinden. Nur bittet er um Geduld. Denn es wird immerhin noch eine Zeit dauern, ehe —“

Es war fast wunderbar, wie sehr sich der Gesichtsausdruck des alten Mannes plötzlich veränderte. „Wenn ich das noch erleben dürfte!“ flüsterte er inbrünstig.

Dann warf er die Decke von sich und stand auf. Erst jetzt sah man, wie abgemagert er war.

„Bitte, führen Sie mich zum Schreibtisch dort! Wir wollen das Testament noch einmal prüfen. Ich habe noch nicht unterschrieben. Der Zusatz, welcher meine Enkelin betrifft, muß deutlicher gemacht werden, so daß ihr Erbrecht ihr für alle Zeiten gewahrt bleibt. Und die Nachforschungen müssen fortgesetzt werden. Auch nach meinem Tode.”

Er war mit Hollis Hilfe an den Schreibtisch getreten und hatte ein Faß deselben aufgeschloßen. Jetzt brach er plötzlich ab, warf einen verdutzten Blick in das Faß, dessen Inhalt nicht sehr geordnet war, und ließ sich erschöpft in den Armstuhl gleiten, der hinter ihm stand.

„Das ist doch sonderbar!“ stammelte er. „Ich legte das Testament gestern eigenhändig hier hinein, schloß ab und ließ den Schlüssel keine Minute von mir. Und nun — ist —“

„Fehlt denn etwas?”

„Nein, ich glaube nicht. Es ist ja auch nichts Wertvolles darin. Nur kleine Andenken und Familienpapiere. Aber diese Unordnung! Sehen Sie nur! Da liegt ja alles durcheinander, als hätte jemand drin gewühlt und wäre verschreckt worden, ehe er die Papiere wieder zurechtlegen konnte.”

„An der Tat, so sieht es aus. Aber vielleicht haben Sie selbst in einer Umwandlung von Unwohlsein —“

„Unfinn! Ich kann Unordentlichkeit in den Tod hinein nicht aufstecken. Nein, nein, da muß jemand —“

Er klingelte erregt. Pojch trat ein. Der Baron maß ihn mit einem misstrauischen Blick.

„Pojch waren Sie an meinem Schreibtisch?”

Der alte Kammerdiener fuhr zusammen,

als habe er einen Stoß bekommen. Er wurde grauweiß im Gesicht.

„Herr Baron . . .“

„Antworten Sie lieber klipp und klar! Ich frage jemand hat seine Finger hier drin gehabt, das steht fest! Wenn Sie's nicht selbst waren, so müssen Sie doch jemanden gesehen haben, der sich hier im Zimmer zu schaffen machte. Ein Diener vielleicht? Vielleicht auch — jemand von der Familie?” Das Lächeln kam zögernd und wie wider Willen über die Lippen des alten Mannes.

„Es war niemand hier, Herr Baron, nicht soviel ich weiß. Bei Tag waren Herr Baron ja selbst immer hier . . .“ stammelte der Diener verstört.

„Natürlich. Aber nachts? Sie schlafen ja hier nebenan, Sie müßten's doch gemerkt haben, wenn man hier mit Licht hantierte und in meinen Schränken herumwühlte!”

„Ich habe nichts gehört, Herr Baron.”

„Pojch?” Der Diener stand unbeweglich, den stieren Blick wie abwesend auf seinen Herrn gerichtet, der ihn ärgerlich und misstrauisch ansah.

„Ich weiß wirklich nicht, was ich von Ihnen denken soll, Pojch“, sagte Baron David endlich langsam. „Vierzig Jahre lang dienen Sie mir, und nun — bin ich denn verraten und verkauft in meinem eigenen Hause?” schloß er zornig.

Kino.

1. November. Dienstag
und Mittwoch wird der zweite Teil des Films „Cobito“ vorgeführt werden. Donnerstag gelangt der große Abenteuer-Raciste-Film „Raciste und die Silberkönigstochter“ zur Aufführung. Dieser Film schlägt überdies alle bisher erschienenen Raciste-Filme.

Am Allerheiligentage.

Aus dem Seelenleben eines Kindes.
Von Johanna Leidl.

(Schluß.)

Gerne schickte Doktor Richter dem verabschiedeten Vorschlag bei, zumal er den Weg zur Stadt mit der Elektrischen zurücklegen konnte. Indessen bemerkte er das sich vor seinen Augen ausbreitende Lichtermeer des Friedhofes. Allerheiligen! Feuer ruhte auch seine kleine Eisi hier draußen. Er wollte nicht vorbeigehen, ohne ihr den Zoll seines Gedankens zu bringen. Vielleicht traf er an dem warmen Abend sogar noch Edith mit dem Knaben hier an. Eilig wanderte der Arzt der Ruhestätte seines Töchterchens zu. Doch sah er sich in seiner Erwartung getäuscht. Einmal lag das kleine Grab in seinem sinnigen Blumenschmuck. Kein Licht grüßte den späten Besucher. Da trat hinter einer dunklen Wolke plötzlich der Mond hervor und in seinem milden Schein erblickte das Auge des Arztes am Kopfende des Hügelchens eine dunkle Gestalt. Ein schlafendes Kind! Er bückte sich nieder und fuhr mit einem Ausruf des Schreckens zurück. Es war Erwin, sein Sohn. Den Kopf blickt an dem Gesteck geschmiegt, der das Grab umrahmte, ruhte das Kind in diesem Schlummer, aus dem es auch nicht erwachte, als es der Vater so sanft wie möglich vom Boden aufhob und sich mit ihm auf die nächste Grabenfassung niederlegte.

„Mein lieber, armer Bubi!“ flüsterte der Arzt und eine Träne fiel auf die blasse Stirn des Kleinen. Da öffnete dieser mit einem Seufzer die Augen und den Vater erkennend, fragte er leise: „Bati, bin ich jetzt tot?“

„Nein, nein, mein lieber Erwin, du lebst, und wir fahren jetzt zusammen heim zur Mami!“

„Wird sie mich aber wieder lieb haben?“ Dem tief ergriffenen Vater blieb die Antwort erspart, denn der Knabe schloß neuerdings die Augen und Doktor Richter ersah aus seinen ruhigen Atemzügen, daß es ein heiliger Schlaf sei, mit dem sich die gute Natur des Kindes über die schwere Seelenkrise hinwegsetzt. Ein vorüberkommender Friedhofswächter holte dienstbereit einen Wagen herbei und bald befanden sich Vater und Kind auf dem Wege zu ihrem Heim. Dort sah der Arzt leider die schweren Befürchtungen, welche das seltsame Erlebnis in ihm ausgelöst hatte, vollauf bestätigt. Sein junges Weib lag bewußtlos in hohem Fieber und stand ohne Zweifel am Beginn einer schweren Krankheit.

5.

Viele Tage waren vergangen, Tage bangster Sorge. Immer noch schwebte Edith Rich-

Ein Zittern ging durch Posch's Gestalt. Er hatte die Fäuste, sein Atem ging laut und heftig, eine ungeheure Erregung schien ihn fast um den Verstand zu bringen. Endlich sagte er dumpf: „Ich bitte um meine Entlassung, Herr Baron! Nicht einen Tag länger kann ich Ihr Diener sein!“

Dreiwendt sah ihn starr an. „Das ist Ihre ganze Rechtfertigung, Posch? Selbst, sehr selbst!“

„Ob selbst oder nicht, es bleibt mir nichts anderes übrig“, murmelte Posch in dumpfer Wut. „Frei muß ich sein, damit ich den finde, der nachts hier herumkriecht und die schrecklichen Dinge tut! Erst drüben — jetzt hier — und zuletzt kommt alles auf mich! Eines aber lassen Sie sich raten, Herr Baron: nehmen Sie sich keinen Kammerdiener hier aus der Hausdienerschaft! Denn da ist einer, da muß einer sein, der hat, fürchte ich, Uebles im Sinn gegen Sie!“

Dreiwendt zuckte zusammen. Seine Augen weiteten sich.

„Was wollen Sie damit sagen, Posch?“ Aber der Kammerdiener zuckte nur geheimnisvoll mit den Achseln und torlekte wie verloren hinaus.

„Verstehen Sie, was der Mensch sagte?“ fragte Dreiwendt, hohl ängstlich ansehend.

„Ein wenig wohl. Es scheint, daß schon einmal jemand hier Schränke durchstöbert hat, und zwar drüben bei Ihrem verstorbenen Bruder. Damals kam auch Posch in Betracht!“

(Fortsetzung folgt.)

ter zwischen Leben und Tod. Das Fieber wollte nicht nachlassen und die Kräfte der Kranken erschöpften sich im vergeblichen Kampfe mit den wilden Phantasien, welche ihren Geist unaufhörlich quälten; und immer war es ihr Sohn, ihr Erwin, um den sie in den Tönen bitterster Verzweiflung klagte, dessen Mörderin sie sich nannte. Traurig schlich das Kind, das man mit allen Mitteln von der Mutter fernhielt, draußen herum und kuschelte zitternd ihren wirren Reden. „Erwin, mein lieber Erwin, komm doch zu mir!“ und dann wieder ein Aufschrei: „Er ist tot! Erwin ist tot!“ Da umklammerte der Knabe stehend den aus dem Krankenzimmer tretenden Vater: „Bati, Bati, laß mich hinein! Mami muß sehen, daß ich nicht tot bin; hör' doch, wie sie mich ruft!“

Mutlos schüttelte der Arzt den Kopf. „Sie kann dich nicht sehen, Kind, sie ist ja ohne Bewußtsein.“ Aber unfähig, dem stummen Flehen des Kindes zu widerstehen, ließ er es eintreten; der Kranken konnte es ja nicht schaden. Leise huschte der Knabe an das Bett, und ohne auf die erschreckte Abwehr der Pflegschwester zu achten, schlang er seine beiden kühlen Hände um die fieberheißen der geliebten Mutter und flüsterte innig: „Mami, liebe Mami, Erwin ist da! Ich bin ja nicht gestorben!“ Und wunderbar! Hatte die Stimme des Kindes die fliehenden Lebensgeister aufgehalten? Nur Sekundenlang hoben sich die schweren Augenlider der Kranken, dann glitt ein seliges Lächeln über ihr verhärmtes Gesicht und leise formten die fieberheißen Lippen das Wort: „Mein Erwin!“ Dieser Augenblick bedeutete einen entscheidenden Wendepunkt in der Krankheit. Edith beruhigte sich zusehends; das Fieber sank und bald gelang es den Bemühungen der Ärzte, die Kräfte der Kranken zu heben. Ihre beste Hilfe aber blieb Erwin, der sich nun nicht mehr vom Bette der Mutter fortweisen ließ. Ihm galt ihr erster bewußter Blick, ihr erstes Liebeswort.

An einem sonnigen Wintertage fuhr das jetzt wieder zu reinstem Glücke vereinte Kleebblatt hinaus, kein Eisi zu besuchen. Die junge Frau scheute sich nicht mehr, gemeinsam mit Sohn und Gatten an das Grab des Töchterchens zu treten. Sie hatte ihre Schuld gesühnt und gab den Lebenden, was sie als heiliges Recht von ihr zu fordern hatten, ihre wertvollste Liebe. Kein Eisi aber blieb das treue Gedenken ihrer Lieben. Sie konnte ruhig schlafen, denn ihr Tränenröcklein war nicht mehr besetzt von unstillbaren Muttertränen.

Aus aller Welt.

Ein Vermögen auf einem Brief. Eine hungernde Familie in Rußland schickte dieser Tage an einen Verwandten in London einen Brief, auf dem sich für 400.000 Rubel Marcken befanden. Diese Summe, die in der Vorkriegszeit ein Riesenvermögen darstellte, ist heute allerdings in englischer Währung nur einige Pence wert. Der Brief aber machte doch auf dem Londoner Postamt einiges Aufsehen, und die Zeitungen würdigten diese Tatsache in längeren Betrachtungen. Das Schreiben war nämlich nicht nur über und über mit 7500 Rubelmarken besetzt, sondern auch in einen vollständigen Umschlag von diesen Marken gehüllt, der mehrmals um den Brief herumging. Es waren im ganzen 34 Marken, die zur Franchierung des Schreibens dienten. Die merkwürdige Tatsache, daß eine hungernde Familie ein Vorkriegsvermögen anwendet, um einen Brief zu schicken, wird aber dadurch tragisch, daß der Inhalt des Schreibens die grenzenlose Not der Leute schildert. Sie sind krank und nicht imstande, sich ein Pfund Brot für 250.000 Rubel oder ein Pfund Fleisch für 350.000 Rubel zu kaufen und sie haben ihr letztes Geld auf die Briefmarken verwendet, um den englischen Verwandten ihr Elend mitzuteilen. Was mag wohl ein eingeschriebener Brief kosten? fragen die Mäcker. Und ist überhaupt noch jemand in Rußland reich genug, um ein Paket nach London zu schicken? Jedenfalls wird er die Marken dafür wohl vorher bei der Post bestellen müssen, und sie sich mit einer Handkarre abholen, so viele wird er brauchen.

Für fünf Millionen deutsche Ware umsonst erhalten. Daß das Auf und Ab des Dollarkurses die eigenartigsten Erscheinungen zeitigen und unter Umständen das Geschäft der ausländischen Einkäufer für uns in ein Nichts auflösen kann, zeigt folgender Fall: Ein Argentinier hatte bei seiner Ankunft in Deutschland in der Woche vor der Leipziger Messe bei einem Dollarkurs von 2000 im ganzen 9000 Dollar eingewechselt. Von den dafür erlösten 18 Millionen Mark hat er für 5 Millionen sofort greifbare Ware auf der Messe gekauft und auch bezahlt. Die restlichen

13 Millionen Mark wechselte er bei einem Dollarkurs von 3000 wieder um und erhielt dafür 9230 Dollar. Er verließ also Deutschland mit einem Ueberschuß von 230 Dollar, nahm für 5 Millionen Mark deutsche Ware mit und hat in Deutschland dazu noch anderthalb Wochen umsonst gelebt.

Die Hebung des Schiffschiffes der Armada. Nach langjährigen Arbeiten ist es nun gelungen, Teile des Schiffschiffes der spanischen Armada, der großen, mit Schätzen reich beladenen Flotte, die Philipp der Zweite von Spanien 1588 nach England auslieferte, zu heben. Die Galleone, von der jetzt einzelne Stücke öffentlich ausgestellt werden, soll der „Almirante de Florencia“ sein, das Schiff, das 30 Millionen Realen mit sich führte, eine Summe, die ungefähr 11 Millionen Goldmark entspricht. Bergungsarbeiten sind in der Tobermory-Bai, wo die Schiffe strandeten, seit 1861 zu verschiedenen Zeiten unternommen worden. 1909 gelang es dem Oberstleutnant Madenzie Foos, das Wrack wieder aufzufinden, und zwar stellte man das Wrack in einer Tiefe von 60 Fuß und mit 27 Fuß Schlamm über ihm fest. Bei den neuesten Taucharbeiten gelang es nun den Tauchern, an einzelnen Stellen bis auf das Deck des Schiffes vorzudringen, während der Schlamm an anderen noch etwa 3 Fuß hoch liegt. Münzen, Schwerter, Geschütze wurden bereits in früheren Jahren geborgen, und bei dem ersten Verkauf der Reliquien erzielte man die Summe von 900 Pfund Sterling. Nunmehr sind von den Tauchern weitere wertvolle Funde gemacht worden, darunter die wundervoll gearbeitete Scheibe eines Schwertes und ein 3 Fuß großes Silberblech. Auch eine große Kanone mit den Zeichen P. und J. wurde heraufgebracht, wobei die Buchstaben wahrscheinlich Philipp und Isabella bedeuten. Für die Annahme, daß es sich hier wirklich um das Schlachtschiff handelt, spricht die Tatsache, daß man einen Silberteller fand, der das Wappen der Familie Pereira trug. Nun weiß man, daß der Kapitän des „Almirante de Florencia“ ein Pereira war.

Zeitgemäß. In einer Prager Großbank war auf dem schwarzen Brett folgender gutgemeinte, aber in Anbetracht der Streichung der Zulagen doch sehr deplazierte Rat für die Beamenschaft zu lesen: „Lerne leiden, ohne zu klagen!“ Ein Spatzvogel hatte nun durch Vertilgung des Buchstabens „l“ die Antwort unter das Brett geschrieben: „Lerne leiden ohne Zulagen!“

Ein merkwürdiger Verurs. In und um Newyork hat sich infolge der von den Ärzten immer häufiger angewandten Bluttransfusion ein neuer Beruf herausgebildet: der des professionellen Blutabgebers. Eines der größten Newyorker Krankenhäuser „beschäftigt“ nicht weniger als ihrer fünfzig und zahlt für jede Pinte — 1 Pinte gleich einem halben Liter ist das Maß der jemals ent-

nommenen Blutmenge — abgezapften Blutes 85 Dollar, nachdem der Blutverkäufer zuvor einen Vertrag unterzeichnet hat, durch den er auf alle Rechte auf diesen Teil seines Blutes verzichtet. Unter den Leuten, die sich zur Blutabgabe melden, werden nur solche ausgewählt, die sich in bester körperlicher Verfassung befinden. Oft erbieten sich auch arme Medizinstudierende, um für das Entgelt Lehrbücher zu kaufen. Sie stehen im allgemeinen im Alter von zwanzig bis dreißig Jahren; die Höchstbauer, während der sie ihren „Beruf“ ausüben können, sind zwei Jahre.

Die Nordpol-Bank. Im höchsten Norden Kanadas, 500 Kilometer von der letzten Eisenbahnstation entfernt, befindet sich die nördlichste „Bank“ der Welt. Das Geschäft, das bei FortSmith am Mackenziefluß gelegen ist, ist manchmal Tag und Nacht in Betrieb. Das Personal besteht aus dem Manager und sonst niemand. Bankfeiertage sind unbekannt. Der Inhaber dieser artigen Bank hat ununterbrochen zu tun, um den Bedarf der Eingeborenen an Papiergeld zu befriedigen. Denn die Indianer lehnen es ab, Gelbscheine anzunehmen, die auf höhere Beträge als einen Dollar lauten. Die Banknoten tragen den Stempel der „North West Territories“ und müssen jede einzeln von dem Manager unterzeichnet werden. Infolgedessen glauben die Eingeborenen, daß der Manager selbst das Geld fabriziert und die Hälfte des Ertrages dieser Arbeit von der dänischen Regierung erhält. Die Verbindung zwischen der Bank und der Umwelt wird durch Hundeschlitten aufrecht erhalten, die für den Weg nach der nächsten Ansiedlung und zurück 20 Tage gebrauchen.

Börse.

Zürich, 6. November. Schlußkurse: Paris 37.25, Zagreb 2.19, London 24.26, Berlin 0.08 fünf achtel, Prag 17.25, Italien 22.80, Newyork 543.75, Wien 0.0072, gest. Prone 0.0074, Budapest 0.22, Warschau 0.04, Sofia 3.75, Bukarest 3.40.

In unsere Abonnenten!

Vor einigen Tagen haben wir unseren auswärtigen Abonnenten Erlasscheine zugesendet. Wir ersuchen, sich derselben zu bedienen, damit in der Zusendung des Blattes keine Störung eintritt. Die Administration.

Die „Marburger Zeitung“ kann mit jedem Tage abonniert werden.

Maraschino „Morpurgo“

ein Gläschen dieses delikaten Likörs ist ein unbeschreiblicher Genuss! Empfohlen ferner

Cognac **DALMATIA** Medicinal

und andere gewählte Liköre, Sirupe und Schnäpse.

Erste prämierte dalmatinische Dampfdestillerie 9063

A. MORPURGO, SPLIT.

Vertreter: Sigmund Schiller, Zagreb, Gunduličeva ul. 1 (i. H.)

Maria Holzknecht gibt hiemit im eigenen, sowie im Namen ihrer Kinder Karl, Josef und Maria und aller übrigen Verwandten, allen teilnehmenden Freunden und Bekannten die höchstbetäubende Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, beziehungsweise Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

JOSEF HOLZKNECHT

Fleischhauermeister und Hausbesitzer

welcher Montag den 6. November 1922 um 1/9 Uhr nach langem Leiden und versehen mit den heiligen Sterbesakramenten im 49. Lebensjahre sanft und gottesgergeben verschieden ist.

Die entseelte Hülle des teuren Verbliebenen wird Mittwoch den 8. d. M. um 1/17 Uhr (1/5 Uhr nachmittags) im Trauerhause, Studenci, Kralja Petra cesta 30 feierlich eingesegnet und sodann auf dem Ortsfriedhofe in Studenci in der Familiengruft zur letzten Ruhe beigesetzt.

Die heilige Seelenmesse wird Donnerstag den 9. d. M. um 7 Uhr in der St. Josefskirche gelesen werden.

Studenci, den 7. November 1922.

Separate Parte werden nicht ausgegeben.

9257

Mestni pogrebni zavod v Mariboru.



Frau **Elise Wögerer** geb. **Schleif** gibt im Namen ihrer Kinder Hermann und Lili und ihrer Schwäger Emmerich und Hugo Wögerer tiefschüttert Nachricht vom Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, Vaters und Bruders, des Herrn

HERMANN WÖGERER

Fabriksbesitzer

welcher am 5. November 1922 um 10 Uhr vormittags, nach langem, schweren Leiden, im 49. Lebensjahre gottergeben entschlafen ist.

Die Beerdigung des teuren Verblichenen findet Dienstag, den 7. November 1922 um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Krčevina Nr. 160 aus statt.

Die hl. Seelenmesse wird Mittwoch, den 8. d. m. um halb 9 Uhr in der Franziskanerpfarrkirche gelesen werden.

Maribor-Krčevina, am 6. November 1922.

2252

Mestni pogrebni zavod v Mariboru

Subskriptionseinladung.

Das Ministerium für Handel und Industrie in Beograd hat dem vorbereitenden Konsortium für die Errichtung einer Versicherungsaktiengesellschaft in Maribor mit Beschluss vom 10. Oktober 1922, VI. Z. 4435 die Bewilligung erteilt, mit den vorbereitenden Arbeiten der Versicherungsaktiengesellschaft mit dem Sitze in Maribor zu beginnen. Dieses neue Unternehmen wird

» ZORA «

Jugoslawische Versicherungsaktiengesellschaft in Maribor, genannt werden.

1. Auszug aus den Statuten.

§ 12. Die Dauer dieser Gesellschaft ist zeitlich nicht beschränkt.

§ 2. Der Zweck der Gesellschaft ist die Übernahme direkter und indirekter Versicherungen gegen Feuer und direkter und indirekter Lebensversicherungen im Bereiche des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen.

§ 3. Das Aktienkapital wird mit 2.500.00 Din. festgesetzt u. besteht aus 10.000 Stück auf Namen lautenden Aktien mit dem Nominalwerte von 250 Dinar.

§ 4. Der Übernahmepreis jeder Aktie beträgt 300 Dinar und ist jeder Aktieninhaber verpflichtet, sofort bei der Subskription 50% des Nominalwertes der Aktien und die Differenz zwischen den Nominal- und dem Übernahmewert, die bei jeder Aktie 50 Din. beträgt, zu bezahlen. Mit dem Aggioüberschuß werden in erster Linie die Gründungsausgaben der Gesellschaft gedeckt. Der Rest wird dem Hauptreservefond zugeteilt.

§ 5. Für die restlichen 50% des Nominalwertes unterfertigt und händigt jeder Aktienbesitzer Wechsel zu Gunsten der Gesellschaft aus.

§ 15. Der erste Verwaltungsrat, der aus 5 Mitgliedern und 2 Stellvertretern besteht, wird von den Konzessionären gewählt und beträgt seine Amtsdauer 5 Jahre.

§ 18. Nach Ablauf der Amtsdauer des ersten Verwaltungsrates wählt die Hauptversammlung der Aktionäre den neuen Verwaltungsrat, bestehend aus 5 Mitgliedern und 2 Stellvertretern ebenfalls auf die Dauer von 5 Jahren.

§ 27. Wenn die emittierten Aktien unterfertigt sind, berufen die Konzessionäre die gründende Versammlung im Wege der Veröffentlichung von drei in Ljubljana, Beograd und Zagreb erscheinenden Amtsblättern ein.

§ 28. Die gründende Versammlung ist beschlußfähig, wenn

mindestens die Hälfte der Aktienbesitzer anwesend ist und wenn ihre Aktien wenigstens drei Zehntel des Aktienkapitals betragen

§ 30. Der gründenden Versammlung ist vorbehalten: Die Beschlußfassung über die Gründung der Gesellschaft und über die Statuten; über die Statuten selbstverständlich nur innerhalb der behörl. Grenzen; b) die Wahl des Aufsichtsrates; c) die Konstatierung, daß der statutenmässig vorgeschriebene Teil der Aktien bereits in barem eingezahlt ist. Die gründende Versammlung beschließt die Gründung der Gesellschaft und die Statuten mit solcher Stimmenmehrheit, die wenigstens ein viertel aller vorgestellten Aktien und aller Aktien, die emittiert werden, vorstellen.

In allen anderen Fällen behält sich die Gründungsversammlung das Recht der Beschlußfassung mit absoluter Stimmenmehrheit vor.

§ 4. Die Zuteilung der Aktien erfolgt in kürzester Zeit durch den ersten Verwaltungsrat. Für nichtzugeteilte Aktien wird der eingezahlte Betrag in spätestens 14 Tagen nach der Gründungsversammlung rückerstattet.

II. Die Subskription beginnt am 5. November 1922 und endet am 11. Dezember 1922.

III. Als öffentliche Subskriptionsstellen der Aktien fungieren nachstehende Anstalten: Kreditno društvo der Mestna hranilnica in Maribor, Ljubljanska kreditna banka in Ljubljana und ihre Filialen, Jadranska banka und ihre Filialen, Trgovska banka (früher Slovenska eskomptna banka) in Ljubljana und ihre Filialen und die Posojilnica in Maribor.

Maribor, den 3. November 1922.

Das Vorbereitungskonsortium der zu gründenden Versicherungsaktiengesellschaft „ZORA“ in Maribor, Aleskandrova c. 12
Advokaturskanzlei Dr. Karl Slokar in Maribor. 9134

Tragen Sie
der vielen
Vorteile wegen
PALMA



Kautschuk
Absätze und
Sohlen

Kleiner Anzeiger.

Verkaufte

Fabrikneue und gebrauchte
Schreibmaschinen liefert das
1. Spezialgeschäft für Schreib-
maschinen und Büroartikel Ant.
Kub. Segal, Maribor, Slovenska
ulica 7. 3991

Benötige dringend 25.000 K.
für ein Geschäft gegen 14 Pers.
Zinsen. Anfr. Verm. 9117

Zu vermieten

Ben, Stroh, Brennholz, Kohle,
Kopfen, Mats, Kartoffel, Obst
verkauft Andrej Diet, Aleksan-
drova 57, Tel. 88. 6735

Schreibmaschinen neue und
gebrauchte, liefert American Im-
port Company, Maribor, Ro-
ska cesta 24. 8145

Schneepflaster - Fliegermotor,
160 HP, in sehr gutem Zustande
Verkaufte Maschine samt 6 HP
Motor werden halb verkauft
bei Schmid, Straß, Steiermark,
Deutsch-Deisterhof. 9236

Speisezimmer - Knecht, sechs
Sessel, ein Tisch mit reicher
Bildhauerarbeit, nussbraune Aus-
stattungsarbeit, sofort. Bildhauer
Bühnig, Knecht ulica, beim
alten Stadtfriedhof. 9160

Kindergarten Kordwagen mit
Bach u. Gummiräder, sehr schön
zu verkaufen. Anfragen täglich
zwischen 10 und 12 Uhr vom
Jahnsky trg 3, parterre, rechts
(Kopferplatz). 9241

Weinläufer billig zu verkaufen.
Maribor, Karantendachhof. 9258

Neuer Herrenanzug zu ver-
kaufen. Drozova ul. 6. 9242

Singer-Nähmaschine, verwen-
det, Friedensware billig zu ver-
kaufen. Barbarska ul. 3, 2. Etg. 8.
9252

Buchholz-Bretter 5/4, zirka 42
Stück sind zu verkaufen. Mlinška
ulica 24. 9251

2 Eisenbetten samt Matratzen,
2 Schränke, 2 Nachtkästen so-
fort zu verkaufen. Dobrota cesta 15,
2. Etg. 9238

Paipel wird gegen Milch ab-
gegeben. Restauration Brauerei
Gib. 9244

Alteisen, Stahl, Eisen, Schu-
labellen, Weichholz, Fahrrad
und Singer-Nähmaschine hat ab-
gegeben Ferd. Jechner, Lomsi-
ceva ulica 35. 9255

Neuer, Baupläne, anliegend
Bauzwecke, Leano zu ver-
kaufen. Anfrage Verm. 9250

Zu mieten gesucht

Bokale (1 bis 2 Zimmer) für
Büroarbeitszwecke geeignet werden
gesucht. Adresse in der Verm. 9140

Bräulein sucht ein nettes Zimmer
per sofort. Anträge unter „3000“
an die Verm. 6248

Möbl. Zimmer mit separierten
Eingang wird für sofort gesucht.
Anträge an Carič, Veljavska
ulica 8. 9255

Zu vermieten

Sanfte einzimmerige Wohnung
gasseitig, mit ebener Erde oder
größerer. Knechtina 139, Tovar. 9245

Wohlfühlende Wohnung, elektr.
Licht, Schlafzimmer, Kabinett und
Küche im besten Zustande, kom-
plett, wegen Abreise abzugeben.
Mlinška ulica, Anfr. Verm. 9254

Stellungsgehalte

Wohnung mit längeren Zeugnissen
sucht Knecht. Anfr. Aleksandrova
cesta 29, 2. Etg. links. 9243

Intelligente Witwe in den drei-
ßiger Jahren, tüchtige Wirt-
schafterin sucht Stelle als solche
in erhaltlichem Hause, Maribor
oder Umgebung. Anträge unter
„Staatsbeamtenwitwe“ an die
Verm. 9144

Junges Fräulein wünscht zwecks
Erlernung der Landwirtschaft auf
einem Gute unterzukommen. An-
träge unter „Besitz“ an W. 9219

Offene Stellen

Bedienerin täglich für 2 Stun-
den gesucht. Anfrage Slomškov
trg 3 im Geschäft. 9129

Hilfskraft wird sofort aufge-
nommen. Erste Dampfwerkerei,
Knecht ulica 12. 9158

Schuhmacher wird aufgenom-
men. Kost und Wohnung im
Haus. Vinčarova ul. 12, Schenk.
9258

Intelligentes Fräulein wird
sofort als Handelspraktikantin
aufgenommen. A. Bukasinskič,
Schuhhaus, Aleksandrova c. 13.
9250

Verkaufte

Zwei intelligente Männer im
schönen Lebensalter suchen wegen
Mangel an Bekanntheit eben-
solche Lebensgefährtinnen zwecks
Ehe bekannt zu werden. Nur
ernstgemeinte Anträge mit Photo-
graphie erwünscht unter „Blond
und Schwarz 77“ postlagernd
Dobrota ob Dravi. 9246

Zwei Trommeln 9257

Drahtseil
2000 Meter, 18 Millimeter
stark, hat abzugeben E.
Kizav, Mlinška ul. 23.

Rupferbitriol
beste Qualität
ist eingelangt.

Spezerei Bosch
Koroška cesta 20. 9249

Wild

Rehe, Hasen, Safane,
Rebhühner etc. etc.

kauft zu jeder Zeit jedes
Quantum und bezahlt höchste
Preise 8863

E. Vajda Geflügel- u.
Wild-Export
Cakovec,
Medijmurje, Jugoslawien
Telegramme: Vajda, Cakovec
Telephon interurban Nr. 59.

Vier gebrauchte
Pferde- 8956
Regendecken

zu kaufen gesucht.
Mlinška ulica 29.

Diplomierte Kochschule

der Frau **Anna Borčić-Verhovšek**, (früher Graz Dittich-
steinplatz Nr. 1) derzeit Varaždinske Toplice, werden anfangs
November d. J. **Kochkurse** eröffnet. Interessenten wollen
sich gefl. an obige Adresse betreffs Aufnahmebedingungen wenden,
welche unentgeltlich zugesandt wird. 8541

Posttarifeur

wird für ein Expeditionsgehalt in
der Provinz gesucht. Offerte mit
Gehaltsanspruch unter „Nr. 1000“
an die Verwaltung des Blattes.
9214

Zwei Spenglergehilfen und ein Lebrjunge

werden sofort für dauernd aufgenommen.
Anzumelden und vorzustellen bei Herrn

Kautschik, Gastwirt, Spod. Poljskava
Station Pragersko. 9256

120 Waggon trockenes und gesundes
Buchen-Scheitholz
prompt lieferbar. Anfragen erbeten an E. Kizav,
Mlinška ulica 23. 9256

La. Kartoffel

und sehr schöne trockene

Nüsse

sind billigst zu haben bei 9253

Feliks Pučko MARIBOR,
Aleksandrova 21.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Marie Zorbec gibt im eigenen sowie im Namen seiner Ge-
schwister Rosa Mač, Karl und Alois Sonne tiefbetrübt Nach-
richt von dem Ableben ihrer lieben guten Mutter, Frau

Theresia Sonne

Oberrevidiens-Witwe.

Das Begräbnis findet Dienstag 14 Uhr (2 Uhr nachm.) vom
Friedhofe in Pobrežje aus, statt.

Maribor, 6. November 1922.

9250

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Vom tiefsten Schmerze erfüllt geben die Unterzeichneten allen
Verwandten, teilnehmenden Freunden und Bekannten die höchstbe-
trübende Nachricht von dem Ableben ihrer innigstgeliebten, unvergeß-
lichen Gattin bzw. Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau

Maria Maček geb. Grahar

Südbahn-Unterbeamten-Gattin

welche Montag, den 6. November 1922 um 1 Uhr früh einem Herz-
schlage erlegen ist.

Die entselte Hülle der teuren Verblichenen wird Mittwoch, den
8. d. M. um 1/16 Uhr (1/4 Uhr nachmittags) in der Leichenhalle des
städt. Friedhofes in Pobrežje feierlich eingesegnet und sodann im Fa-
miliengrabe zur letzten Ruhe bestattet.

Die hl. Seelenmesse wird Donnerstag den 9. d. M. um 1/9 Uhr
in der Franziskaner Pfarrkirche gelesen werden.

Maribor, den 6. November 1922.

Johann Maček, Gatte, Max Maček, Sohn, Maxi Maček, Enkel
Sofie Maček, Justine Maček, Schwiegertöchter.

Separate Parte werden nicht ausgegeben.

9251

Versicherungs-Anstalt Batterien

in Maribor nimmt meh-
rere agile Aquisiteure auf.
Schriftl. Offerte unter
„Nr. 9235“ an Verm. D. Rosina, 9254 ulica 29.

Kontorist und Kontoristin

beide der slowenischen und deutschen Sprache
sowie der Stenographie mächtig von elektro-
technischem Unternehmen gesucht. Offerte an
Postfach 3, Celje. 9132

Das billigste Das beste

VERSCHIEDENE ORIGINAL
ENGLISCHE STOFFE BIETET
FRANZ MASTEK
GLAVNI TRG 16, MARIBOR.

9157

Lokomobile

neu, deutsches Fabrikat 26/34/40 PS.

Personenauto

generalrepariert „Puch“ 35 PS.

Lastenauto

„Nesselsdorfer“ 35 PS, 6 Tonnen.

wird zu sehr niedrigen Preisen verkauft bei der Firma

Staniz & Bergouth, Maschinenhandel

Maribor, Slomškov trg 14. 9239

Zwei Vier-Tonnen generalreparierte Lastautomobile

Fabrikat Praga und A. Groß-Buffing mit Vollgummi be-
reift zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung. 9247